Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bu den Telfiner Wahllfreitigkeiten.

Von Eulalia Pampertuuta.



Benn man mich fragen wollte, welche Stellung ich zwischen den Frauen, die sich emanzibiren wollen und den Männern, die dies nicht zusgeben wollen, einnehme, io erwidere ich: eine bermittelnde. Bezüglich des Bahlrechts nämlich billige ich es weber, daß die Frauen ganz vom Bählen ausgeichsoffen sein iollen, noch, daß sie dem Männern gleichberechtigt seien.

Die Frauen sind von Natur auf's Wählen angewiesen. Man beobachte eine Frau im Consectionsladen und man wird sich wundern, unter welcher Menge von Kleiderstoffen, Handichuhen u. dgl. eine Frau zu wählen hat und

wie sie stels diese Wahl mit richtigem Tatte durchführt. Ebenso auch bei ben Hauptfragen des Lebens. Man stelle einem jungen Mädchen nichtere Freier dur, und gar bald wird es den richtigen gewählt haben.

Daher behaupte ich, die Staaten würden am besten sahren, wenn nur die Männer wählbar, die Frauen aber allein wahlberechtigt wären. Dann würden auch alle Streitigseiten im Tessin ein Ende haben. Die Frauen würden nicht viel nach konservaliv ober liberal fragen, sie würden die jenigen wählen, welche sie siür die tüchtigsten, häuslichsten, brabsten Männer hatten; von Karteien würde keine Rede mehr sein, und die Bundesregierung würde ihr Geld und ihre Soldaten in der Tasche behalten. Das ist meine Meinung. Hoffentlich werden alle Frauen mit mir einverstanden sein.

Wie Schang-Frihli von Bern,

Solibat vom Bataillon Numero süüsunzwänzig im Teisin während 7 Bochen von seinem Schäfli Catrina in Lugano Italienisch gelernt und wie er ihr einen hübschen Brief auf italienisch schrieben thut.

Mia liebstissima Catrina!

Zalleriersta voglio bedancarmi per le buone lezge de la bella spracha italiana, che io ho con te studiato e molto bene enangerna begriffo. S'nimmtmi abancinisto gar gottstrefliamente wunger, ebtu non ancora habbia vergesso il tuo herzcaefero Schang-Fritzli vom batalione ventitschingg di Berna. Erineristudino, che noi abbiamo insieme mitenangro scherzato e liebelato nella tua zigaralada, bsungerbarmente la notte avanti il zapfenstreico, quando ho raucato rattischwenze di Brisago? Haitu vergesso ch'io ti ho trucato so fili warmi münci sul tuo schnebeli dolce? Tutti cameradi missgönnono mirdi. Wemmi uno dinetwega vuol foppare, io gli dico: tu ergottztonger! lammilasii! lammila gah! lammila machare, sonstriffti mi türiseelo baleinisch al gringo! Unzeri meitscheni sono allerdingo anche sauberi, blondi e netti, ma non hanno si bruni occhi e si duncli haarloquini. Oh wenni tenco che forse angheri soldati bernesi marschierono a Lugano nella malefiz intenzione di ti far la cura, io sturbe di jalusia! Io kerti zuruco zu diro a Lugano nella zigaralada in tue armi e ti trösterci kiltando e feistrando pendente la notte felice. Io lo hoffo ed erwarto, perchè Respini e suoi pfaffi non sono nel stando gardare stillenzio. Addio, denc ammi! io te cusso in gidanca, il tuo

Schang-Fritzli, Soldato di batalione ventitschingg a Berna.

Catrina's Antwort

in deutscher Sprache, welche sie vom Schatz Schang-Fritzli tête à tête im Cigarrensaben gesernt hat.

Mein fil lieb Schang-Frissli!

Du aft gemagt brechtigt Progressi im ticcinesisch Briefschrib; der alt Bock-Accio isch nur Löhl bergegen. Mir geiz geng come geng. Ig bin noi gang untresterlich, habe das Heimbebeh su dir seitu abgerissen bisch fon mir nach Bern. Du bisch min, und ig bin din Schad, und wir swei beide werben einen andern wider feben. Es find noc meer Soldati bier, aber hab keine Angoschia for mig. Gester, per esempio, isch ein angerer Luogotenente bernese nella Zigaralada gecomen, ig abe ihmo das Brifagohälmli angesündet, - sonich nient' altera cosa! Er hat geabt ein molto schöner Schnörrenbart und am Kinn ein Vierheiri negro. Al fine at er mir geben gewollt ein bacio; do anig ihm geseit: tre passi fom Lib! folchi Gifiihli un alli Münci forid mi turi Gozeel! numme mim Schang-Frissli, Zuccer= bet in Bern allein. Geh du semper hin, dove du gewesen haft und bind du diner cavallo an einen dürrigen Afcht! Non è vero, Fritzli? isch das nit fidel gewest fon mir? Ig bente nummen an dir, fogar im Draum bischdu mein Schagg. Deine ocehi find meine Laterna un mein liebefolhles Erz isch beine Caserna. Ich offe, der Cünzli wird schiken unz bald wider neui Soldati, di alten nützen non piu niente, weil ihr Geltsecolo leer ift;

wenzi frisch fommen, isch der secolo gäng gespicato di monete e note di danca und das magt den Luganesi molto piacere. Wenn der Teufelo geht loso, comm denn mit giladenem Betterli wieder zumiro in meine Buda, wo du, mine herzmilesiger Schak Frissli! di dolzissimisten Mündschi und die feurigsten Brigaghälmli wirst becommen von teiner tir eternamente gitreua Catrina im Zigaralada di Lugano.

Poseritta: Fergiß die gelben Fögel nit!



Rägel: "Chueri, warum mached er au e so suurs Gsicht, fehlt i öppis?"

Chueri: "Me mueß ja suchstüüselswild werbe. Bihauptet da nüd Eine du Züri; je chliner de Wahlkreis, desto meh seigib di Gwählte werth. Ich ha nu en chline Wahlschreis gha bim Sürothe und d'Wahl ist doch nüd biunders gip."

Rägel: "D Chueri, ich ha en große Wahlchreis gha und ha boch nild blunders gwählt. Ich ha nild gwiißt, welles daß be best iicht."

Der Stickftoff.

Gestern war ich Taubenmist, Heute bin ich Bohne; Jie's ein Mensch nun, der mich ißt, Werd' ich Schöpfungskrone. Aber sliegt ein Spaß herbei, Hungrig mich zu ichnappen, Wird er mich gar bald als Brei Auf die Dächer pappen.

Die Fenersbrunff.

Der Schiller erbachte Gedichte und machte Im lurischen Band Anch eines bekannt, Das Glockenlied nennt man's Und isberal kennt man's. Unch schrieb er zum Spiele Gereinte Gefühle Und that noch vermischen Betrachtung dazwischen Der Erzgieherei, Wie schwierig es sei.

Es ift eine Runft, Bei brennender Brunft Den Bleiftift zu fpiten, Die Beit zu benüten, Den Griffel zu führen Und rasch zu notiren, Was rings ift zu schauen Im rußigen Grauen: Die Balten und Treppen, Die Leute, die ichleppen, Wehrmänner, die hangen An Leitern und Stangen, Padträger, die tragen, Reporter, die fragen, Und Fäffer und Riften, Klaviere und Büsten, Werthichriften mit Siegel, Kanariengeflügel,

Guitarren und Flöten Rebst Antiquitäten, Nebst Antiquitäten, Und Weiber mit Kindern, Die hemmen und hindern, Anch Sunde, so heulen, Wer will da verweisen? Wan hält lieber sern sich Und menget nicht gern sich Ind wolf, das ist ichrecklich, Die Leut' sind so essich, Der Boden ist schmierig. Das Klettern ist schwierig.

Die Hauptsach' indessen Hat Schiller vergeffen. Man meint, ich versteh' nig, Doch bin ich im Bhenix. Mir Kummer zu sparen, Berfichert feit Jahren. Und wenn es nun brennt Und alle Welt rennt, Da ift, Gott sei Dant, Die Quittung im Schrank. Wenn Gott es so wollte Und brennen es follte, S' wird Alles besichtigt, In Baargeld berichtigt. Drum schau' ich ganz friedlich Ins Feuer gemüthlich Und dent' bei der Glut: Wie hab' ich's so gut! Ephraim Rebenzwick.

Tehrer: "Woher hast du so viel Geld in die Sparkasse zu legen?" Emil: "De Bater hab gseid, i darf de Staatsbitrag a d'Lehrmittel i d'Sparkasse lege."

Frau Willt: "Säged Sie, Frau Kraß, i ha gmeint Sie seiged kastholikch, und nu gieh-n-i, daß Ihri Chind an Christbaum vun Reformierte g'gange sind."

Rrau Kraft: "Jo frisi find mer katholisch, aber über d'Wienacht darf me scho e chli schanschiere wege de Gickenke."